Die fünf hauptsächlichsten Typen euonymer Männer

Autor(en): **Delmen, A. Oscar**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **16 (1948)**

Heft 9

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-569610

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die fünf hauptsächlichsten Typen euonymer Männer

1.) Der Typ „U". (Umweltbestimmt)

Von A. Oscar Delmen

In alten Dokumenten der vorchristlichen aegyptischen Kopten kann man die genaue Beschreibung des ersten Manns, Adams, lesen, der Mann und Frau zugleich war. Auch die Biologie weiß jetzt, daß der Mann bisexuell ist. Warum hat man trotzdem 2500 Jahre lang die Männer, die den weiblichen Anteil in sich mehr oder ebenso viel betätigen wollten wie den männlichen, beschimpft und bestraft? Weil römische Zivilisation weltbeherrschend wurde.

Seit Urzeiten gilt „Links" als der Mutter, „Rechts" als dem Vater geweiht. In den dreizehn wichtigen Upanishaden, unter Maitri Upanishad, finden wir: „Diese Person, die im Aug ist, die ihren Platz im rechten Aug hat, — die ist Indra; die andere, sein Weib, hat ihren Platz im linken Auge." Von Indien bis zur modernen Tiefenpsychologie, von den Steppen Asiens bis zu den Wolkenkratzern Amerikas, gilt diese Symbolik, können wir sie tausendfach bestätigt bekommen.

Auch im Schriftfeld ist natürlich die linke Seite der Mutter, die rechte dem Vater gegeben. Wessen Schrift sich nach links neigt, wer linksschräg schreibt, ist an die Welt der Mutter gebunden, lehnt den Vater und seine Welt ab.

Linksgeneigt (und von rechts nach links) schreiben alle orientalischen Völker, die das semitische Alphabet akzeptiert haben, schrieben daher auch die Griechen bis 565 v. Ch., laut der Meldung des Lateiners Plinius. Links heißt auf Griechisch „euonymos". Die Vorsilbe „eu" bedeutet gut, wohl, schön. Das Weibliche, auch im Mann, galt den Griechen als gut, und die Sitte, daß junge Burschen bei Reiferen Lebensweisheit lernten, daß jeder, wenigstens zeitweise, seinem mehr innerlichen, zarten und nachdenklichen Drang in ihm nachgab, galt ihnen als schön und bekömmlich. (Ich sage daher statt „homosexuell" euonym.)

Dann kamen die Römer, die einen patriarchalischen Bauernstaat hatten, in dem die Frau und das Innerliche, Zarte, Nachdenkliche wenig galt. Sie regten an, daß die Griechen ihre Schrift änderten. Sie sollten jetzt von links nach rechts schreiben, rechtsgeneigt, dem Vater und seiner Welt zu. Und die Griechen folgten dieser Anregung. So kam es, daß links „unrecht" wurde, und das römische „sinister" besiegte das griechische „euonymos". Erst symbolisch, dann wirklich. Zweihundertfünfzig Jahre nachdem sinister euonym verdrängt hatte, waren die Römer Weltbeherrscher, die Griechen zerschlagen.

Mit den Griechen fiel ihre Welt, die orientalische. West trennte sich von Ost, extravertiert von introvertiert, das Aeusserliche vom Innerlichen. Langsam wurde das, was den Griechen als Kunst galt, zur Industrie, die Philosophie wurde praktische Staatsdienerin, die Technik zu oft ein Waffenschmied; das Mystische, das man nicht mehr verstand, wurde verboten. Durch die siegreichen römischen Soldaten und die römische Kirche wurde die neue, die „rechte" und instinktfeindliche Lehre weltbekannt und weltanerkannt; die Frau und die Euonymität wurde verächtlich, böse.

Warum schreiben die Euonymen des Typs „U“ linksschräg? Weil sie die nur-männliche, die patriarchalische, „rechte“ Welt ablehnen. Den Anlaß dazu liefert ihnen die Umwelt, ihre jugendliche Umwelt: ein Hader oder eine erhebliche Ungleichheit zwischen den Eltern, der Vater unbeliebt oder zu schwach, von der Mutter geschieden oder verstorben, die Mutter dagegen beliebt oder doch energisch, jedenfalls zielbewußt, die Phantasie des Kindes lebhaft anregend. Der Knabe nimmt die Partei der Mutter (in Liebe oder Haß), die Umwelt drängt ihn auf die Mutterseite, die linke. Aus diesem Grund nenne ich den Euonymen mit der linksschrägen Schrift „umweltbestimmt.“

Mit der Mutter und gegen den Vater gestellt, kann er sich von der lauten, aggressiven Umwelt zurückziehen, weich und friedlich und poetisch werden, oder kämpfen. Er kann offen euonym werden oder sich, im Gegenteil, doppeltstark vermännlichen. Am Leben berühmter Typ „U“-Euonymer erkennen wir am besten, was das praktisch bedeutet.

Weich und poetisch finden wir den „Linksschreiber“ unter den Romantikern, denen Zartheit der Empfindung die besondere Note gibt (Longfellow), wirklich mütterlich und warmherzig, zieht er sich von der lärmenden Menschheit in den „verwandten“ Urwald zurück, wo er den Armen und Kranken mit wahrer Selbstlosigkeit ein rettender Engel ist (Albert Schweitzer), oder er ficht für sie als ein General einer „Heilsarmee“, (William Booths). Dramatisch begabt wird er ein scharfsichtiger Ankläger und der schonungslose Kritiker der bestehenden Ordnung, deren Unvollkommenheiten und Laster er eindringlich aufzeigt (Henrik Ibsen), doppelt-männlich führt er Krieg (Feldmarschall Montgomery), gegen die Männer und die Frauen, die er ganz ablehnt, oder erst mit Waffen (General George Marshall), dann mittels Diplomatie. Ist er ganz unversöhnlich, ist sein Haßgefühl gegen den Vater viel mächtiger als das Andenken der Mutter, dann mag er die völlige Verneinung aller väterlichen Einrichtungen auf die Spitze treiben (Joseph Göbbels).

Das Gemeinsame aller Typ „U“-Euonymen ist die Ablehnung und oft der Kampf gegen die patriarchalische Welt, sei es durch wirklichen Krieg, sei es durch ebenso leidenschaftliche Friedensarbeit oder Aufklärung der Unaufgeklärten und Stützung der Entrechteten gegen den „rechten“ Rechtsstaat. Mit der patriarchalischen Welt bekämpfen sie nämlich auch die Gesetze, auf denen sie ruht; sie reformieren oder brechen sie. Sowohl daß die Welt sich heute in Auflösung befindet, wie daß man schon Anzeichen des Neubaus sieht, der kommen wird, ist meiner Meinung das Werk dieser antipatriarchalischen Bestrebungen. Die Euonymität des Typ „U“ ist jedenfalls, das geht aus all dem hervor, ein primär intellektueller, nicht physiologischer Zustand. Das wird noch weiter auszuführen sein.

Leer wär' der Weltenraum
Und kalt der Sonne Glut,
Gäb' es nicht Mannesfreundschaft
Fest und warm und gut!

Carl Spitteler.